

Reorganisation zähen Widerstand entgegensetzten. Mit großer Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit kämpfte Walter Ulbricht für die Verwirklichung der von ihm als notwendig erkannten Maßnahmen, wobei er sich die Erfahrungen der Partei Lenins zunutze machte und sich auf die Organisationsbeschlüsse der Kommunistischen Internationale stützte. Dort hieß es: „Keine kommunistische Partei kann als ernsthafte und solide organisierte kommunistische Massenpartei betrachtet werden, wenn sie keine festen kommunistischen Zellen in den Betrieben, Fabriken, Bergwerken, Eisenbahnen usw. hat.“<sup>1)</sup> Es gelang schließlich, die Widerstände zu überwinden und die für die damaligen deutschen Verhältnisse völlig neue organisatorische Struktur der revolutionären Partei der Arbeiterklasse durchzusetzen. Das war eine entscheidende Voraussetzung dafür, daß sich die KPD zu einer wirklichen Massenpartei entwickeln und ihren Einfluß besonders in den Großbetrieben verstärken konnte.

Walter Ulbricht hat sich in seiner jahrzehntelangen politischen Führungstätigkeit stets gegen Organisationsschematismus und gegen dogmatisches Festhalten an alten, durch das Leben überholten Formen und Methoden der Organisationsarbeit gewandt, weil diese die Partei bei der Verwirklichung ihrer führenden Rolle unter neuen, veränderten Bedingungen hemmen. So ist es nach dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse und beim umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR notwendig geworden, die Leitungstätigkeit und die Arbeitsweise der Partei auf neuer Grundlage zu entwickeln. Da die wirtschaftlichen Aufgaben größer und komplizierter geworden sind und neue, höhere Maßstäbe angelegt werden müssen, ist es erforderlich, das Niveau der wirtschaftlichen Leitung durch die Partei zu erhöhen. Dazu ist eine entsprechende Änderung der Leitungstätigkeit, die Schaffung solcher Organisationsformen und die Anwendung solcher Methoden notwendig, die diesen neuen Aufgaben gerecht werden. Walter Ulbricht zog aus der neuen Lage die Schlußfolgerung, daß die Leitung der Parteiarbeit nach dem Produktionsprinzip umgestaltet werden muß, damit eine konkretere, planmäßigere und sachkundigere Leitung der Wirtschaft, eine bessere Berücksichtigung der Besonderheiten in Industrie und Landwirtschaft gewährleistet und — in untrennbarem Zusammenhang damit — eine höhere Qualität der Arbeit mit den Menschen ermöglicht wird. Der Übergang zur Leitung nach dem Produktionsprinzip, so erklärte Walter Ulbricht auf dem VI. Parteitag, ist „in erster Linie der Übergang zu größerer Sachkunde durch die Ausnutzung der fortgeschrittensten Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik, durch die bessere Organisation des Erfahrungsaustausches, durch die bessere Arbeit mit den Menschen...“<sup>2)</sup>

Die Leitung der Parteiarbeit nach dem Produktionsprinzip ist ein Ausdruck dafür, daß sich das Anwachsen der Rolle der Partei beim umfassenden Aufbau des Sozialismus vor allem in der konkreten Leitung auf dem Gebiet der materiellen Produktion widerspiegelt, das heißt, daß die Parteiorganisationen und die Parteileitungen die industrielle und landwirtschaftliche Produktion wissenschaftlich, auf Grund exakter Fachkenntnisse leiten müssen. Walter Ulbricht wies auf dem VI. Parteitag darauf hin, daß wir uns heute nicht mehr mit Methoden der sogenannten „allgemeinen Leitung“ und mit phrasenhaften Stellungnahmen zu den neuen Fragen zufrieden geben können.

Es ist erforderlich, alle Anstrengungen der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane sowie der gesellschaftlichen Organisationen mit maximalem Nutzeffekt auf die Hauptaufgaben zu konzentrieren. Das gilt in erster Linie für die grundlegende Aufgabe, „die ökonomischen Gesetze des Sozialismus richtig und vollständig auszunutzen, um eine optimale und damit zugleich proportionale Ent-

<sup>1)</sup> Zitiert in: Walter Ulbricht, „Zu Fragen der Parteiarbeit“, Dietz Verlag, Berlin 1960, S. 12

<sup>2)</sup> Walter Ulbricht, „Das Programm des Sozialismus und die geschichtliche Aufgabe der SED“, Dietz Verlag, Berlin 1963, S. 127